

## **Weißwangen-Gans (*Branta leucopsis*) - Wintergäste aus dem hohen Norden -**

Von Ende November bis zum Sylvesterfeuerwerk 2003 war ein Weißwangen-Gänse-Paar Wintergast am Stadtteich in Kirchenlamitz.

Unter den vielen Stock- und einigen Reiher-Enten, die sich Jahr für Jahr im Winter an diesem Gewässer aufhalten, fielen die beiden kleinen Gänse nicht besonders auf.

Die Nonnen-Gans – wie sie sonst noch genannt wird – ist eigentlich ein ausgesprochener Küstenvogel. So ist es schon verwunderlich, warum sich die beiden Gänse bis ins Fichtelgebirge verirrt.

Als Ausnahmegast wurde die Art in Bayern schon seit dem 19. Jh. nachgewiesen.

1995 brütete erstmals ein Paar im Schlosspark Nymphenburg bei München und zog 3 Jungvögel auf.

1999 wurden für ganz Bayern 2 Paare geschätzt (v. Lossow + Fünfstück, 2003).

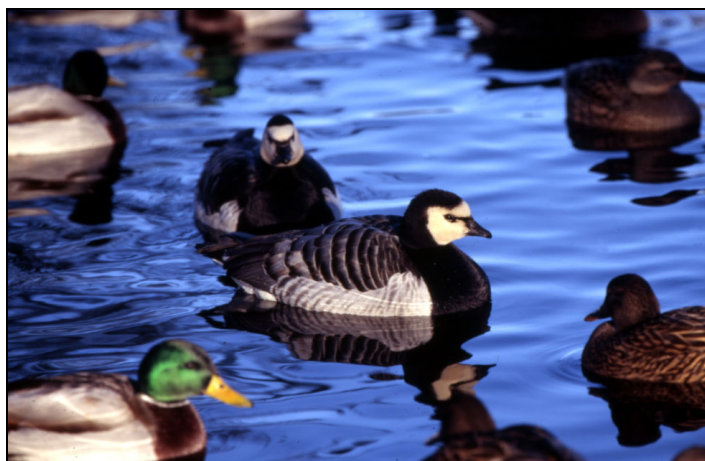
Brütende Weißwangen-Gänse sind in Bayern sicherlich Gefangenschaftsflüchtlinge.

Die beiden Wintergäste in Kirchenlamitz schätze ich als Ausnahmegäste und wohl Wildvögel ein.

### Brutareal und Taxonomie:

Die Weißwangen-Gans brütet in Grönland, Spitzbergen, Nowaja Semlja/Halbinsel Waigatsch. Die 3 Populationen verbringen den Winter auch getrennt.

- Die ca. 25.000 Vögel aus Grönland überwintern an den Küsten Westschottlands und Irlands.
- Die ca. 7000 Vögel aus Spitzbergen verbringen den Winter im Solwy Firth an der 90 km langen Küste der Irischen See westlich der englisch – schottischen Grenze.
- Und die Vögel von Nowaja Semlja der Inselgruppe im Nördlichen Eismeer - es ist die größte Population mit ca. 45.000 Individuen – überwintern am Südrand der Nordsee. In den Watten der deutschen Küste kann man diese Meerese Gänse von Mitte Oktober bis Anfang April antreffen. Truppweise suchen sie Ihre Nahrung auf abgeernteten Äckern und Weiden in Küstennähe.



Weißwangen-Gänse auf dem Stadtteich Kirchenlamitz  
(Foto: Heinz Spath)

## „Alter Teich“ - Thierstein Beobachtungen Frühjahr/Sommer 2003

Beim Naturschutz-Projekt „Alter Teich“ in Thierstein handelt es sich um die Anlage eines Biotopteiches durch die Kreisgruppe Wunsiedel des Bundes Naturschutz in Bayern e. V. Der Biotopteich wurde an einer Stelle angelegt, wo sich früher im Dangesbach-Tal östlich von Thierstein der Stauteich einer Mühle befand. Der Standort wurde nach der Verfüllung des Teiches jahrzehntelang als Grünland genutzt.

Im ersten Jahr nach der Fertigstellung des Gewässers mit flachen Ufern und einer Insel konnte ich bereits interessante Beobachtungen, besonders im faunistischen Bereich, machen.

Die spontane Pioniervegetation bestand aus Zwergbinsengesellschaften (Nanocyperion), die im Juli 2003 einen Deckungsgrad von 10- 30 % hatten. Im August 2003 kamen noch Röhrlichtarten hinzu, die Deckung betrug 40-70%. Außerdem keimten tausende Sämlinge von Pioniergehölzen (vor allem Salweiden und Erlen), die in einer Aktion mit freiwilligen Helfern am 16.08.03 gepflanzt werden mussten, um das Ufer gehölzfrei zu halten.

### Typische Pflanzenarten:

(12.07., 25.07., 31.07.03)

<b>Wasser-Ampfer</b>	<b><i>Rumex aquaticus</i> (RL Bay 3)</b>
<b>Faden-Binse</b>	<b><i>Juncus filiformis</i> (RL Bay 3)</b>
Gift-Hahnenfuß	<i>Ranunculus sceleratus</i>
Ampfer-Knöterich	<i>Polygonum lapathifolium</i>
Weißes Straußgras	<i>Agrostis stolonifera</i>
Gewöhnliche Sumpfkresse	<i>Rorippa palustris</i>
Flutender Schwaden	<i>Glyceria fluitans</i>
Waldsimse	<i>Scirpus sylvaticus</i>
Kröten-Binse	<i>Juncus bufonius</i>
Sumpf-Schachtelhalm	<i>Equisetum palustre</i>
Sumpf-Ruhrkraut	<i>Gnaphalium uliginosum</i>
Wasserpfeffer	<i>Polygonum hydropiper</i>
Drüsiges Weidenröschen	<i>Epilobium adenocaulon</i>
Gemeiner Froschlöffel	<i>Alisma plantago aquatica</i>
Bachbunze	<i>Veronica beccabunga</i>
Rasenbinse	<i>Juncus bulbosus</i>
Dreiteiliger Zweizahn	<i>Bidens tripartitus</i>
Nickender Zweizahn	<i>Bidens cernua</i>
Zarte Binse	<i>Juncus tenuis</i>
Roter Fuchsschwanz	<i>Alopecurus aequalis</i>
Breitblättriger Rohrkolben	<i>Typha latifolia</i>
Ästiger Igelkolben	<i>Sparganium erectum</i>
Sumpf-Vergissmeinnicht	<i>Myosotis palustris</i>
Stumpfblättriges Laichkraut	<i>Potamogeton obtusifolius</i>

Auch eine artenreiche Libellenfauna mit Seltenheiten wie der stark gefährdeten **Gefleckten Heidelibelle**, hatte sich schnell eingestellt.

Libellen:

(12.07., 25.08.03)

Königslibelle	<i>Anax imperator</i>
Plattbauch	<i>Libellula depressa</i>
Großer Blaupfeil	<i>Orthetrum cancellatum</i>
Becher-Azurjungfer	<i>Enallagma cyathigerum</i>
Große Pechlibelle	<i>Ischnura elegans</i>
Gemeine Binsenjungfer	<i>Lestes sponsa</i>
Gebänderte Prachtlibelle	<i>Caleopteryx splendens</i> (am Bach)
Blaugrüne Mosaikjungfer	<i>Aeshna cyanea</i>
Gemeine Heidelibelle	<i>Sympetrum vulgatum</i>
<b>Gefleckte Heidelibelle</b>	<b><i>Sympetrum flaveolum</i> (RL Bay 2)</b>
Herbst-Mosaikjungfer	<i>Aeshna mixta</i>

Auf dem z. T. sehr flachgründigen Damm mit freien Felsen befindet sich noch ein bodensaurer Magerrasen, wo das im Fichtelgebirge inzwischen sehr seltene **Katzenpfötchen** (*Antennaria dioica*) vorkommt und der auch ein Lebensraum typischer Extensivwiesen-Schmetterlinge ist.

Tagfalter:

(11.08., 25.08.03)

Hauhechelbläuling	<i>Polyommatus icarus</i>
Prächtiger Bläuling	<i>Plebicula amanda</i>
Kleiner Heufalter	<i>Coenonympha pamphilus</i>
Goldene Acht	<i>Colyas hyale</i>
Prächtiger Perlmutterfalter	<i>Issoria lathonia</i>
<b>Kleiner Perlmutterfalter</b>	<b><i>Boloria dia</i> (RL Bay 3)</b>

Besonders bemerkenswert war die Vogelwelt mit seltenen Gästen und Durchzüglern.

Vögel :

(April bis August 2003)

**Flussregenpfeifer, Brut auf Insel (RL Bay 3)**

**Flussuferläufer (RL Bay 1)**

**Bruchwasserläufer (Gast, Durchzügler)**

**Waldwasserläufer (Durchzügler)**

**Braunkehlchen (RL Bay 2)**

**Bekassine (Durchzügler, RL Bay 1)**

**Kiebitz (RL Bay 2)**

Wiesenpieper

Rohrhammer

Gebirgsstelze

Bachstelze

Graureiher

Stockente

Reiherente

Lachmöwe



Biotop „Alter Teich“ bei Thierstein  
(Foto: BN-Wunsiedel)

## **Die Feuerlibelle (*Crocothemis erythraea*) - ein Erstnachweis für das Fichtelgebirge -**

Die Feuerlibelle ist eine Wärme liebende Art, die in Nordindien, Kleinasien, Afrika und im Mittelmeerraum weit verbreitet ist. In Mitteleuropa kommt sie vor allem in sommerwarmen Baggerseen, kleineren Seen und Altarmen der Flüsse, gerne mit Unterwasser- oder Schwimmblattvegetation, vor. Die in Bayern bisher besiedelten Gewässer sind wahrscheinlich klimatisch bzw. kleinklimatisch begünstigt. Ausschlaggebend sind höhere Sommertemperaturen, da ein Zufrieren der Gewässer im Winter toleriert wird. Die Libellen richten bei niedrigen Temperaturen ihren Körper senkrecht zur Sonnenstrahlung aus, um die größtmögliche Erwärmung zu erzielen.

Die Larven halten sich an Wasserpflanzen oder am Gewässerboden auf und ertragen zeitweiliges Austrocknen. Ihre Entwicklungszeit beträgt in Europa 1 Jahr.

Die Feuerlibelle unterscheidet sich von rot gefärbten Heidelibellenarten durch einen breiteren Hinterleib und vollständige Rotfärbung.

Im Sommer 2004 beobachtete ich im Selbbach-Tal unweit der Mündung des Selbbaches in die Eger nordwestl. Hendlhammer (Kartenblatt TK 5838 Selb, 4. Quadrant) erstmals eine Feuerlibelle an einem Biotoptümpel im Bachtal.

Dass mir nun auch im Fichtelgebirge eine Beobachtung dieser Art gelang, scheint kein Zufall zu sein und könnte auf das Phänomen der allgemeinen Klimaerwärmung zurück geführt werden.

### Literatur:

Libellen in Bayern, Bayerisches Landesamt für Umweltschutz und Bund Naturschutz in Bayern e. V. , Ulmer 1998

## **Das Rebhuhn – eine Leitart für eine strukturreiche Feldflur**

Nach der Wiedereinbürgerung des Rebhuhnes durch Auswilderung im Jahr 2003 wurde die Brutperiode 2004 mit Spannung erwartet.

Der Frühjahrsbestand setzte sich aus einem starken Volk (15 Stück) östlich von Breitenbrunn, vier Hühner in Hildenbach und 8 Hühner auf dem Hildenbühl, zusammen.

Das Breitenbrunner Volk zerstreute sich im Frühjahr 2004 bis zum Katharinenberg und ins Röslautal. Die Hildenbacher Hühner kamen auf den Hildenbühl zurück und vermischten sich mit der dortigen Kette.

Die im Frühjahr festgestellten Brutpaare wurden intensiv überwacht und im Herbst konnte folgender Zuwachs festgestellt werden:

Hildenbühl:

- 1 Paar mit 10 Jungen (Erstgelege)
- 1 Paar mit 14 Jungen (Erstgelege)
- 1 Paar mit 6 Jungen (Zweitgelege)
- 1 Paar mit 4 Jungen (Zweitgelege)

Mit 42 Hühnern aus 4 Ketten auf einer Fläche von rd. 25 ha erreichten wir eine Brutdichte, die wir nie für möglich gehalten haben. Es zeigte sich, dass wir mit unseren Lebensraumverbesserungen in Verbindung mit der Raubwildbejagung auf dem richtigen Weg sind.

Östlich von Breitenbrunn brütete ein Paar und das Volk zählte Mitte Okt. 2004 neun Hühner, vermutlich ebenfalls aus einer Nachbrut. Das Revier der Landesjagdschule am Wunsiedler Katharinenberg besiedelten 3 Paare, wovon zwei erfolgreich brüteten: Zwei Paare brachten ihr Erstgelege durch und führten im Oktober 2004 zehn und vierzehn Junghühner. Nur ein Paar blieb ohne Bruterfolg.

Ein Paar in der Vorderen Leite zwischen Schönbrunn und Wunsiedel führte 7 Junghühner, ebenfalls aus einem Nachgelege.

In der Summe war nach der Maisernte, Mitte Oktober 2004 ein Herbstbestand von 89 Hühnern vorhanden.

Diese Zahl verteilt sich auf 8 Ketten und ein einzelnes Paar.

Insgesamt wurden zur Bestandsgründung nur 18 Hühner ausgewildert. Die Breitenbrunner Hühner stammen von einer polnischen Henne und einem Hahn aus dem Bayreuther Raum (aus einem ausgemähten Gelege) ab. Die Schwester dieses Hahnes wurde mit einem Wildfanghahn aus Arzberg verpaart und zusammen mit den Nachkommen ausgewildert. Dazu kamen noch 6 Junghühner ebenfalls aus einem ausgemähten Gelege bei Heinersreuth bei Bayreuth. Inzwischen haben sich die beiden Erstbesiedelungsgebiete verschmolzen und es dürfte ein ausreichendes Genpotenzial vorhanden sein.

Neben der Heckenpflege, die von den Schönbrunner Jägern jeden Winter durchgeführt wird, profitiert das Rebhuhn vor allem von den Stilllegungsflächen, die mit der im zweiten Standjahr aus Wildkräutern bestehenden Mischung „Lebensraum I“ angesät sind. Im Revier Schönbrunn – Breitenbrunn sind rd. 5 % der Ackerfläche damit begrünt.



Rebhuhn-Kette (Foto: K. Schmidt)

Neben einer auf die Feindvermeidung ausgerichteten Winterfütterung meist mit Automaten wird die Raubwildbejagung stark forciert. In den Revieren Schönbrunn-Breitenbrunn und Hildenbach kamen zur Strecke:

2002 115 Stück  
2003 82 Stück  
2004 117 Stück

Raubwild einschl. Rabenvögel, wobei der Eichelhäher praktisch nicht bejagt wird.

Der Fasanenbestand betrug zum Winterbeginn 2004 etwa 70 Stück rund um Wunsiedel. Die Brutergebnisse waren zufrieden stellend. Erlegt wurden allerdings nur zwei Hähne.

Ein besonderes Highlight war ein Kiebitzpaar, dass sich westlich von Schönbrunn in einem vernässten Acker einstellte und dort 3 Junge großzog. Dieses Paar musste vor allem vor uneinsichtigen Hundehaltern geschützt werden. Mit dem Landwirt wurde verhandelt, dass er diesen Acker noch ein weiteres Jahr liegen lässt und erst dann die Drainage repariert.

Leider brach unser sorgsam gehegter Hasenbesatz im Herbst 2004 durch einen EBHS – Seuchenzug zusammen.

Im Jahr 2003 wurden als Herbstbesatz 13,3 Hasen pro 100 ha Feld gezählt. Die Herbstzählung 2004 erbrachte nur 6,7 Hasen pro 100 ha Feld.

Die bisherigen Ergebnisse ermutigen uns weiterzumachen. Durch die Heckenpflege wurden gezielt Dornsträucher gefördert. Zusammen mit den „Lebensraum I“ Flächen hat der Neuntöter wieder Brutreviere gefunden. Der Wachtelbestand ist sehr hoch. Es balzt praktisch in jedem Gerstenfeld ein Wachtelhahn. Ein Stück heile Welt ist das Revier Schönbrunn dennoch nicht. Es ist ein ständiger Kampf gegen eine Vielzahl von Mitbürgern, die unsere Natur nur als Kulisse für irgendwelche Freizeitaktivitäten sehen. Unzählige Gespräche sind notwendig und oft herrscht wenig Einsicht. Nicht der Landwirt stört mit seinem Traktor wenn er über den Feldweg fährt, sondern der PKW-Fahrer mit dem freilaufenden Hund. Nicht der Fahrradfahrer auf dem Teerweg sondern der Quadfahrer in der Stilllegungsfläche! Dazu kommen zwei Modellflugplätze, wobei sich hier die Disziplin gebessert hat. Jetzt sind die Gleitschirme im Hühnerbrutgebiet auf dem Hildenbühl dazugekommen.

Es gibt viel zu tun, packen wir es an!

## Die Süßwasser-Qualle (*Craspedacust sowerbyi*) im Feisnitzspeicher bei Arzberg

Wohl als Folge der letzten heißen Sommer erfuhr ich im Jahre 2004 von Anglern, dass am Feisnitzspeicher bei Arzberg erstmals Süßwasser-Quallen beobachtet wurden.

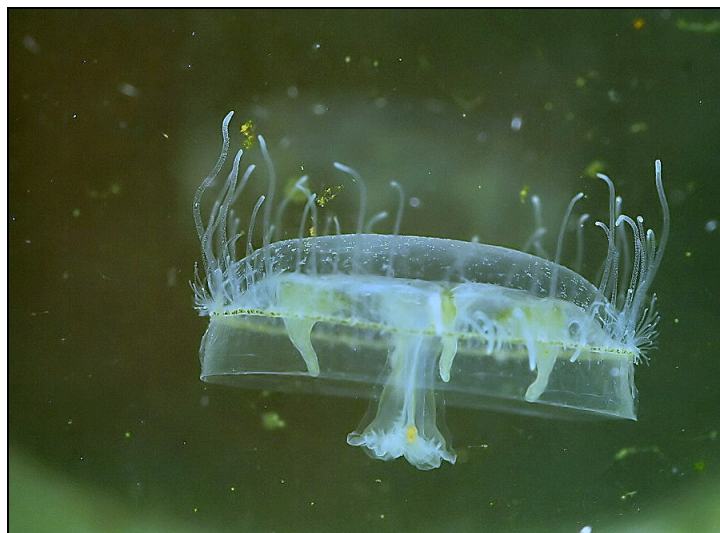
Die erste wissenschaftliche Beschreibung von *Craspedacust sowerbyi* erfolgte 1880, als die Art in einem Becken mit Wasserlilien im Londoner Regent's Park entdeckt wurde. Ihre Herkunft wird im ostasiatischen Raum vermutet, von wo sie nach Europa eingeschleppt wurde.

Den größten Teil ihres Lebens verbringt die Qualle als Polyp unscheinbar am Grunde des Gewässers, wo dieser auf Steinen oder verrottenden Pflanzen lebt. Die mikroskopisch kleinen Polypen vermehren sich nur in den Sommermonaten ab einer Wassertemperatur von 20-24° C. In unseren Breiten werden immer nur männliche Tiere angetroffen, so dass die Vermehrung durch Knospung erfolgt.

Die Medusenform erreicht die Größe eines Fingernagels. Ihre klassische Quallenform besteht aus einem transparenten glockenförmigen Körper, der an seiner Unterseite von tausenden mit Nesseln versehenen Fangarmen bestückt ist. Die Nesseln der Süßwasser-Qualle können die menschliche Haut nicht durchdringen und sind daher für Badende ungefährlich.

Die Quallen können bei uns im Sommer und Herbst beobachtet werden, wo sie sich mit der Oberseite nach unten von kleinen Lebewesen (Zooplankton) ernähren. Sie bewegen sich schwebend im seichten Wasser bis max. 7 m Tiefe. In der Abenddämmerung folgen sie ihrer Beute bis zur Wasseroberfläche. Süßwasser-Quallen leben bevorzugt in warmen stehenden Gewässern wie Badeseen, Schottergruben, Altarmen von Flüssen, Löschteichen und Tümpeln oder in mit Wasser gefüllten Gräben.

In manchen Gewässern treten sie regelmäßig, in anderen alle paar Jahre oder nur einmalig auf. An die Wasserqualität stellen die Süßwasser-Quallen keine hohen Ansprüche. Den Winter verbringen die Polypen in einer Art Winterstarre.



(Foto: J. Fischer)



## Neu- und Wiederfunde im Landkreis Wunsiedel im Jahre 2004

### **Gemeine Eichenschrecke (*Meconema thalassinum*)**

Sie ist eine unserer kleinsten Laubheuschrecken, wird 12-15 mm groß, die Fühler der Männchen erreichen das 4-fache der Körperlänge (60 mm).

Die Eichenschrecke lebt nur auf Laubbäumen, bevorzugt auf Eichen und hohen Sträuchern. In reinen Buchenbeständen ist sie nicht zu finden. In großen geschlossenen Waldbeständen kommt sie nur im Randbereich vor. Viele Funde gibt es auch in städtischen Bereichen, wo sie gerne vom Licht angelockt wird.

Die Tiere leben von Ende Juli bis Oktober, oft auch noch bis in den November hinein. Die Eichenschrecke ernährt sich überwiegend von Blattläusen, Raupen und sonstigen Kleininsekten. Sie ist nachtaktiv und sitzt tagsüber auf der Blattunterseite. Sie hat kein Schall erzeugendes Organ. Das Männchen trommelt deshalb mit den Hinterbeinen eine kurze und drei längere Serien auf ein Blatt und lockt so das Weibchen an. Das Trommeln ist vom Menschen ca. 1 m weit zu hören.

Gefunden habe ich eine größere Population der Eichenschrecke mit Larven im 5., 6. u. 7. Stadium sowie erwachsene Exemplare beiderlei Geschlechts auf einer Linde am Stadtrand von Schönwald.

### **Gebänderter Pinselkäfer (*Trichius fasciatus*)**

Dieser Käfer wird 9-12 mm groß. Es gibt drei Arten in Mitteleuropa. *T. fasciatus* ist die am weitesten verbreitete Art. Im inneren Fichtelgebirge (lt. Rößler) ist bisher kein Vorkommen bekannt. Die Art entwickelt sich als Larve 2 Jahre lang im modrigen Holz von Buche, Birke und Erle. Der Gebänderte Pinselkäfer lebt in Laubwaldbeständen im Hügelland und in den unteren Gebirgslagen. Die erwachsenen Tiere bevorzugen sonnige Waldwiesen und Waldränder.

Gefunden habe ich diese Käferart auf einer Waldwiese im Perlenbachtal bei Sophienreuth. Durch den dort vorkommenden alten Erlenbestand ist eine Entwicklungsmöglichkeit gegeben. Ansonsten kann es sich auch um einen Einflug handeln.

### **Hasel-Prachtkäfer (*Agrilus subauratus*)**

Dieser Prachtkäfer ist ca. 1 cm groß und wird in der Literatur als selten eingestuft (RL BRD 3 = gefährdet). Er lebt auf der Hasel und ist in den letzten Jahren bei uns nicht mehr gefunden worden, d. h. er ist eine Rarität für den Raum Wunsiedel. Von der Gattung *Agrilus* gibt es 39 Arten in Mitteleuropa, die ebenso wie *A. subauratus* mehr oder weniger nur über eine Genitaluntersuchung sicher anzusprechen sind.

Die meisten Prachtkäfer sind durch die Bundesartenschutzverordnung geschützt.

Gefunden habe ich den Hasel-Prachtkäfer Ende Juni 2004 in Marktleuthen.

### **Deutsche oder Weiße Trüffel (*Choiromyces meandriformis*)**

Gefunden habe ich diese Trüffelart erstmalig für das Fichtelgebirge am 23.07.2004 bei Weißenbach (Selb). Der Pilzfruchtkörper wird 4-10 cm groß und wächst unterirdisch bis teilweise den Boden durchbrechend auf Lehm-, Ton- und Mergelböden in Laub- und Nadelwäldern. Der Pilz ist wärmeliebend. Über den Wert dieser Trüffel gehen die Meinungen der Autoren weit auseinander wie z. B. „giftig“, „ausgezeichneter Würzpilz, in Scheiben geschnitten, getrocknet oder gebraten, ausgezeichnetes Aroma“, „in Scheiben gebraten holzig“, „nach Kohlrüben schmeckend“, aber „mit Kräutern in Butter gedünstet, mit Cherry

abgelöscht ergibt den typischen Trüffelgeschmack“. Da die Weiße Trüffel vom Äußeren her der teuren Italienischen Trüffel (*Tuber magnatum*) gleicht, wird sie von Betrügern beim Verkauf dieser gern untergemischt.



Weiße Trüffel (Foto: A. Landgraf)

#### **Kurzstieler Holzbecherling (*Peziza micropus*)**

Dieser Becherling wird 20–50 mm breit, 40 mm hoch und ist innen haselnuss- bis kastanienbraun, außen weißlich bis blass bräunlich, zur Reife hin kleiig. Er wächst einzeln bis gesellig auf faulendem Laubholz, besonders der Buche und selten der Fichte. Der Speisewert des Kurzstielerigen Holzbecherlings ist unbedeutend bis ungenießbar. Ich fand den Pilz erstmals für das Fichtelgebirge am 05.10.2004 am Großen Waldstein auf morschen Buchen (1x mehrere Exemplare, 1x1 Ex.).

## Botanische Neufunde am Bahnhof in Hohenbrunn bei Wunsiedel

Der Bahnhof Hohenbrunn liegt an der viel befahrenen Hauptstrecke München-Berlin und ist durch ein weitläufiges Bahnareal mit verschiedenen Strukturen gekennzeichnet. So sind neben den üblichen Schotterfluren auch gewerbliche Lagerplätze und Halden von Marmorresten an der dem Bahnhof gegenüber liegenden „Rampenstraße“ vorhanden. Zudem verleihen hier die Staubemissionen Marmorresten verarbeitender Betriebe dem Substrat einen zusätzlichen kalkhaltigen Standortcharakter. Mehrere still gelegte Gleise werden zudem nicht mehr regelmäßig mit Herbiziden behandelt.

Folgende bemerkenswerte Pflanzenarten wurden 2004 gefunden:

### 1. Kriechende Hauhechel (*Ononis repens*)

Dieser Schmetterlingsblütler hat dreiteilige, drüsige Blättchen und einzelstehende rosa-weiße Blüten. Im Gegensatz zur dornigen Hauhechel sind nur weiche Stacheln ausgebildet. Die Pflanze ist in Bayern auf trockenen kalkhaltigen Böden weit verbreitet und tritt besonders häufig als Weideunkraut auf. In den ostbayerischen Grenzgebirgen ist diese Pflanzenart mangels entsprechender Standorte äußerst selten.



Marmorlager am Ende der Rampenstraße



(Foto: W. Hollering)

### 2. Dreifinger-Steinbrech (*Saxifraga tridactylites*)

Diese Steinbrechart blüht im zeitigen Frühling und wird nur ca. 5-15 cm hoch.

Die gesamte Pflanze ist stark drüsig, die Blätter sind dreifingerig (Name), sie ist meist stark rot überlaufen und weist kleine weiße Blüten mit fünf Blütenblättern auf.

Ihre ursprünglichen Standorte sind Felsköpfe und Schotterfluren auf Kalk.

Sie ist licht- und wärmeliebend und sehr konkurrenzschwach. Sekundäre Standorte sind lückig bewachsene Kies und Schotterflächen oder Mauerkronen.



(Foto: M. Gorny)

### 3. **Großer Bocksbart** (*Tragopogon dubius*)

Der Große Bocksbart ist ein Korbblütler mit hellgelben Zungenblüten und auffallend schmalen Blättern. Er unterscheidet sich vom Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratense*) durch stark verdickte Köpfchenstiele und Kelchblätter, die über die Blütenblätter weit hinausragen. Die Pflanzenart ist wärmeliebend mit östlicher Verbreitung und kommt vorwiegend auf Ruderalflächen vor. In bestimmten Landesteilen Deutschlands ist sie bereits eine typische Bahnhofspflanze.

Die Standorte zwischen den Gleisen sind im Allgemeinen trocken, warm und wenig bewachsen; der Untergrund sehr humusarm und steinig.



(Fotos: M. Gorny, W. Hollering)

## Wärmeliebende Webspinnenarten im Landkreis Wunsiedel auf dem Vormarsch !??



Die Wespenspinne (Argiope bruennichi)  
(Weibchen mit erbeuteter Sumpfschrecke) (Foto: Jürgen Fischer)

### 1. Die Wespenspinne:

Die ursprünglich mediterran verbreitete Radnetzspinne konnte in den letzten Jahrzehnten fast ganz Mitteleuropa erobern und wurde 1999 bereits in Schweden gesichtet. Im Fichtelgebirge breitete sich die Art in den letzten zehn Jahren aus den „Wärmeinseln“ Sommerhau, Neuhaus und Fischern zunehmend auch in die „kühleren Regionen“ des Landkreises Wunsiedel aus und bildet nun auch hier stabile und ausreichend große Populationen. Die Gründe für diesen Ausbreitungserfolg kann man im wesentlichen in zwei Punkten suchen:

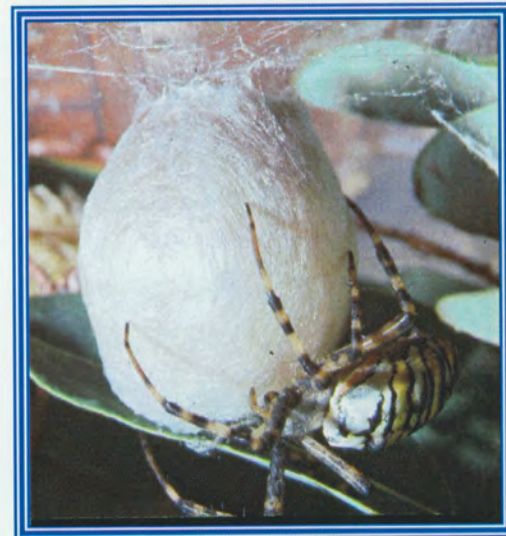
#### 1a. Überlebensstrategien der Art:

- ❖ Hervorragende Tarnzeichnung durch Streifenmuster
- ❖ Verstärkung der Tarnung durch „Stabiliment“ im Netz
- ❖ Warnfärbung („Wespemimikry“)
- ❖ Starkes Schwingen im Netz um „unsichtbar“ zu werden
- ❖ Fallreflex aus dem Netz auf den Boden

Alle diese, im Laufe der Evolution herausgebildeten Strategien tragen zum Schutz des Individuums bei und helfen somit der Spezies als Pionierart neue Lebensräume zu besetzen.

#### 1b. Besonders isolierter Eikokon:

- ❖ Nach der Begattung Ende Juli durch das viel kleiner Männchen, beginnt das Weibchen Ende August mit der Herstellung eines Eikokons. Dabei presst es ca. 300 -400 Eier in einen runden Gespinstsockel und beginnt nun den Eiballen mit mehreren Schichten unterschiedlicher Spinnseide zu umspinnen. Das Ergebnis ihrer einige Stunden währenden Arbeit befestigt sie dann gut getarnt in der Vegetation und bewacht ihn bis sie in den ersten Fostnächten stirbt.
- ❖ Noch im Herbst schlüpfen die Jungspinnen aus den Eiern und überwintern im thermisch hervorragend isolierten Kokon bis zum Schlupf im Frühjahr.



In einem mehrere Stunden dauernden Vorgang stellt die Wespenspinne einen mehrschichtigen, thermisch ausgezeichnet isolierten Eikokon her, den sie bis zu ihrem Tod bewacht.

(Fotos: Jürgen Fischer)

## 2. Die Heidejagdspinne (*Pisaura mirabilis*)



*Pisaura* zeigt im Fichtelgebirge ein ähnliches Verbreitungsmuster wie die Wespenspinne. Während sie vor ca. 10 Jahren vorwiegend in den wärmeren Regionen des Landkreises im Osten zu finden war, hat auch sie mittlerweile viele Ödlandbiotope und Feldraine auch im „kälteren“ Fichtelgebirge für sich erobert. So konnte sich auch in meinem Garten in Schönbrunn (eher ein Kälte Loch an der Röslau) eine stabile und individuenreiche Population etablieren. Die Heidejagdspinne zeigt ein hochinteressantes Balz – und Brutpflegeverhalten, so überreicht z.B. das Männchen bei der Paarung einen Beutekokon als „Brautgeschenk“. Das Weibchen bewacht und verteidigt mit Ausdauer seinen Eikokon.



*Pisaura* – Weibchen „bemuttert“ ihren Eikokon. (Foto: Jürgen Fischer)

### 3. *Araniella displicata*



*Araniella displicata*, Weibchen (unten auf Eikokon sitzend) (Fotos: Jürgen Fischer)



Die mit der Kürbisradnetzspinne verwandte, sehr hübsch gefärbte Art wurde von mir 1995/96 sowohl in warmer Lage am Schlossberg zu Neuhaus als auch im Wellertal gefunden. Erst heuer konnte ich eine Vertreterin der wärmeliebenden Species auf ihrem Eikokon sitzend auf einer Fichte im Zeitelmoos nachweisen. Ob die Spinne sich in dieser eher „kalten“ Ecke des Landkreises behaupten kann, werden die nächsten Jahre zeigen.

**Alle drei hier vorgestellten Arten zeigen (obwohl als wärmeliebende Arten bekannt) im Fichtelgebirge eine deutliche Ausbreitungstendenz.**



## Ergänzung:

**Auch wärmeliebende Insekten wurden in den letzten Jahren häufiger im Fichtelgebirge angetroffen als in den Jahren davor. Drei Beispiele:**



Wanderfalter, wie der Distelfalter oder der abgebildete Windenschwärmer waren in den letzten beiden Jahren ausdauernde Gäste in den Gärten und Fluren des Fichtelgebirges.

(Foto: Jürgen Fischer)

Auf einem Ödlandstreifen bei Fischern konnte in den letzten beiden Jahren der wärmeliebende Hornkleeglasflügler beobachtet werden.

(Foto: Jürgen Fischer)



Die letztes Jahr bei Sommerhau wieder entdeckte *Oedipoda coerulescens* konnte heuer trotz starker Beeinträchtigung ihres Lebensraumes zahlenmäßig stark zulegen und scheint sich dauerhaft anzusiedeln.

(Foto: Jürgen Fischer)